

basieren überwiegend auf bereits vorliegenden Aktenpublikationen, die Arbeiten von Köhler, Aschoff, Stanzel und Wittwer bringen außerdem auch bisher wenig oder gar nicht bekanntes Archivmaterial zum Vorschein. Alle Referate sind jedoch insgesamt kritisch und stehen so sehr auf dem Höhepunkt einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der anvisierten Problematik, wie es heute überhaupt nur möglich ist. Mehrere Dokumente im Anhang, zwölf Bilder aus einem Privatarchiv sowie ein ausführliches Register mit Namen und Stichworten – zusammengestellt von Narzissa Stasiewski – erleichtern dem Leser die Orientierung bzw. das Nachschlagen.

Der vorliegende Sammelband kann als die erste grundlegende Studie über Adolf Bertram angesehen werden, wenn auch nach Öffnung der Vatikanarchive, die für die Zeit nach 1922 heute noch gesperrt sind, gewiß viele ergänzende Dokumente zu Teilaspekten zutage gefördert werden dürften. Die Beurteilung Bertrams, die schon zu seinen Lebzeiten kontrovers war, wird aber mit Sicherheit auch in der Zukunft von keiner neuen Publikation vereinheitlicht. Die Sichtweise der einzelnen Kirchenhistoriker und die Frage, ob eine andere Vorgehensweise als die des Kardinals in der nationalsozialistischen Zeit mehr Vorteile für die Kirche gebracht hätte, werden immer ein verschiedenartiges Bild über Bertram erstehen lassen.

Der zweite Band umfaßt das gesamte Schrifttum von und über Kardinal Bertram von 1883 bis 1991. Die Primärliteratur wurde von Werner Luber auf der Grundlage der Vorarbeiten des ehemaligen Breslauer Bibliothekars Robert Samulski (publiziert in: Archiv für Schlesische Kirchengeschichte 7, 1949, S. 189–239) erstellt, und sie zählt 888 Titel (davon 10 posthum), während die Schriften über den Breslauer Oberhirten von Hans-Ludwig Abmeier, der sich ebenfalls auf die genannten Vorarbeiten stützte, zusammengetragen wurden. Diese letztere Zusammenstellung umfaßt für die Zeit von 1892 bis Ende 1991 720 Titel. Beide Autoren haben eine überaus fleißige und kritische Arbeit geleistet und sind in vielen ehemals ostdeutschen Archiven und Bibliotheken fündig geworden. Ohne diese wohl komplette Kardinal-Bertram-Bibliographie kann man künftig weder Bertram selbst noch seine Zeit wissenschaftlich bearbeiten. Dem Herausgeber und den Autoren gebührt Dank und Anerkennung.

Bonn

Gabriel Adriányi

Ortrud Kape: Die Geschichte der wissenschaftlichen Bibliotheken in Breslau in der Zeit von 1945 bis 1955 unter besonderer Berücksichtigung der Universitätsbibliothek. Scripta Mercaturae Verlag. St. Katharinen 1993. 192 S., DM 32,—.

In den letzten Jahren wurde das Kriegs- und Nachkriegsschicksal deutscher und osteuropäischer Bibliotheken in immer stärkerem Maße zu einem Spezialisten und breite Kreise gleichermaßen bewegenden Thema, nicht zuletzt als Ergebnis der Pestrojka und des Systemwandels in Osteuropa. Kriegszerstörungen, Besitzwechsel ganzer Bibliotheksbestände, das Wiederauftauchen verschollen geglaubter Rarissima – dies alles beschäftigte nicht nur Wissenschaftler und Bibliothekare.

Besonders für Deutsche und Polen ist das Schicksal der Breslauer Bibliotheken von erheblichem Interesse. Was blieb von den qualitativ wie quantitativ so bedeutsamen – beispielsweise im Hinblick auf die Barockzeit herausragenden – Beständen der Breslauer Bibliotheken aus der deutschen Zeit erhalten? Wie änderte sich die Bibliotheklandschaft in Wrocław nach 1945? Angesichts der aufgrund der Wirren jener Zeit unklaren Quellenlage sollte man auf diese Fragen lieber keine erschöpfenden Antworten erwarten, auch nicht von der hier zur Diskussion stehenden, von Prof. H. J. Koppitz betreuten Mainzer Magisterarbeit Ortrud Kapes. Man würde dieser brisanten bibliotheksgeschichtlichen Studie jedoch nicht gerecht, wollte man sie lediglich als eine Chro-

nik der genannten Zeitspanne in der Geschichte der wichtigen Breslauer Bibliotheken: der Universitätsbibliothek, der Stadtbibliothek, der Dombibliothek und der Bücherei der Technischen Hochschule, einstufen. Es ging der Autorin offensichtlich um eine kritische Überprüfung vorliegender Forschungsergebnisse, des umfangreichen gedruckten polnischen Materials (s. Literaturliste), einiger in Deutschland erschienener Artikel und kleinerer Aufsätze, vor allem aber um die Auswertung ungedruckter Dokumente der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek von Wrocław, die ihr im Rahmen eines dreimonatigen Studienaufenthaltes in Breslau zur Verfügung standen. Mit Hilfe dieser Materialien konnte die Autorin die tatsächlichen Kriegsverluste der Universitätsbibliothek Breslau genauer bestimmen als vor ihr Ryszard Ergetowski¹, nämlich in der Größenordnung einer Viertel- und nicht einer halben Million Bände.

Es liegt auf der Hand, daß eine Untersuchung des Nachkriegsschicksals der wichtigen Bibliotheken Breslaus ohne einen einigermaßen fundierten Blick auf die Entwicklung dieser Sammlungen nicht allzu sinnvoll ist. Die Autorin begnügt sich mit einer relativ knappen Skizzierung des Werdens und Wachsens der Stadt- und der Universitätsbibliothek, in die verschiedene wichtige Bibliotheken vor allem kirchlichen Charakters im Verlauf der Jahrhunderte einfließen. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Behandlung der Zeit zwischen 1940 und 1955: der Zeit der Auslagerung und späteren Rückführung größerer Teilbestände beider Bibliotheken, zum Glück ihrer wertvollsten Teile. Dabei erfährt der Leser auch Einzelheiten, die im heutigen Wrocław oft nicht erwähnt werden, etwa über den Untergang der wertvollen Bibliothek der Gnadenkirche aus Hirschberg, deren Bestand ein Teil der Universitätsbibliothek geworden war, oder den weiteren Verbleib der Schaffgotsch-Bibliothek.

Anschaulich und übersichtlich ist K.s Darstellung des Wiederaufbaus der Breslauer Universitätsbibliothek, die durch die Übernahme der Bestände der Stadtbibliothek bereichert wurde, andererseits auch erhebliche Mengen an polnischer Literatur erwarb. Wichtig, besonders für die deutsche Forschung, ist der Abschnitt über die Einrichtung und den Ausbau des Schlesisch-Lausitzischen Kabinetts, in das viel wertvolle ältere Literatur einging. Auch die Entwicklung des quantitativen Wachstums der Gesamtbibliothek in einzelnen Zeitabschnitten wird klar verdeutlicht. Nicht unerwähnt bleiben die Verdienste der polnischen Kollegen um eine Sammlung, die K. zutreffend als deutsche Kultursammlung charakterisiert, eine Kennzeichnung, zu der sich Ergetowski zehn Jahre früher nicht durchringen konnte.

K.s Arbeit füllt eine Lücke in der Erforschung der Breslauer Bibliotheksgeschichte nach 1945, nicht nur für den deutschsprachigen Leser. Ihr Interesse galt nicht nur den alten Breslauer Bibliotheken der deutschen Zeit, sondern auch der in Wrocław neu errichteten Bibliothek des Ossolineums, einer vorwiegend der polnischen Kultur verpflichteten Sammlung. Die gesamte Breslauer Bibliothekslandschaft der Nachkriegszeit, ein für Deutsche und Polen gleichermaßen sensibles Thema, behandelt die Autorin frei von nationaler Enge. Hierin könnte sie einen Maßstab für künftige bibliotheksgeschichtliche Studien gesetzt haben.

Kirchhain

Horst von Chmielewski

1) R. Ergetowski: *Universitätsbibliotheken und Bibliotheken der Akademie der Wissenschaften in Polen. Abriß der Geschichte*, Frankfurt, Bern 1981. Vgl. die Besprechung des Rezensenten in: *ZfO* 31 (1982), S. 293–295.